

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

in d. ältesten Gestalt mit d. Veränderungen d. gemeinen Textes

Die Klage - in der ältesten Gestalt mit den Veränderungen des gemeinen
Textes

Holtzmann, Adolf

Stuttgart, 1859

§. 3. Verhältniss der Texte

[urn:nbn:de:bsz:31-162797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162797)

der Text von C, mit einer Einleitung: Geschichte und Bedeutung des Nibelungenliedes.

Es gibt also von der Klage nur Ausgaben die von A, oder die von C ausgehen; keine, die den gemeinen Text zu Grund legt. Die von A ausgehenden sind von vornherein unbrauchbar, wenn man A mit uns für den abgeleiteten schlechtesten Text erkennt. Die von C ausgehenden begnügen sich mit einem getreuen Abdruck der Handschrift; nur 8 geht etwas weiter. Unsere Ausgabe ist die erste kritische auf der Grundlage von Ca.

§. 3. Verhältniss der Texte.

Die beste aller Handschriften, von denen wir Kunde haben, war die verlorene, aus welcher a abgeschrieben ist. a gibt nicht selten allein das Richtige gegen alle andern Urkunden. Z. B. 247 eines für einen. 1535 zen für in sinen. 2589 alle. 4247 selbe. 446 vliezenden, das für den Vers nothwendig ist, a gegen C, hier von B bestätigt. 3543 haben alle das falsche baz für das allein richtige daz in a. 3902 weist auf eine verlorene Stelle des alten Liedes, in welcher gesagt war, dass beim Tod Siegfrieds viele ausriefen, „da ist mein Vater gestorben“. Nur durch die Lesart sprächens von a wird die Stelle verständlich; nach allen andern muss eine ganz unpassende Unterbrechung der Rede des Fiedlers angenommen werden. 2405 durch krämen.

Andererseits hat a mit C auffallende Fehler gemein. Z. B. 366 Die heten mit gebender hende Ezelen bräht derzuo statt des richtigen in N die hete — Ezele. Beide haben 263 einen unverständlichen Text, der nur durch einen ausgefallenen Vers bedreiflich wird. Beide haben 20 die Glosse latine, beide setzen 49 statt des richtigen von siner N die Glosse von ander liute. Zwar verwirft Lachmann die Lesart von N und will lesen von einer übermuot. Aber gerade der weitere Text von C zeigt, dass siner richtig ist. Siegfried fiel, weil er die Gefahr verachtete und nicht bedachte, dass es Leute gibt, die ohne Grund hassen. Da dieser Gedanke nicht recht geschickt ausgedrückt ist und die Stelle so aufgefasst werden konnte, als ob Siegfried es gewesen sei, der Andere im Uebermuth hasste, so wird 53 erläutert: des entet Sivrit idoch niht; diese Entschuldigung ist unbegreiflich, wenn nicht 49 vorhergeht von siner übermuot. Beide Handschriften haben ferner 3104 an dem willen gegen das Metrum für alsô N. Eine erläuternde Glosse ist ferner anderstunt 998, diessmal aber nur in C. Für eine ebensolche Glosse hielt ich 3081 ir herren vor harnasch; denn es scheint, dass Gotlinde, wenn sie sah, dass die Knappen die Rüstung Rüdegers brachten, über den traurigen Inhalt ihrer Botschaft nicht länger im Zweifel sein konnte: ich habe daher ir herren mit N gestrichen; aber freilich, sie sah doch das Pferd, und 3707 wird ebenso bei Brünhilde gemeldet, dass die Boten die Rüstungen der Könige bringen, und die Königin sieht darin nichts Auffallendes. Beide haben 1804 zorn muste

für zornnuotes. Beide haben die gleichen Fehler in 3127 und in 2984. In dieser letzten Stelle war es den Schreibern verwirrend, dass Dietlinde diu frouwe genannt wird; sie schrieben Gotlint und mussten nun vorher und nachher ändern. Der alte Text liess beide Markgräfinnen von Anfang auf der Zinne stehen, doch musste 2959 der Singular bleiben; N liess die Mutter nachfolgen, und suchte durch Aenderungen, die sehr ungeschickt ausfielen (denn 2955 âf bi Tuonouwe ist trotz Lachmanns Vertheidigung nicht zu rechtfertigen), die Sache so darzustellen, als ob von Anfang nur die Tochter auf der Zinne gestanden wäre; aber die Markgräfin 2961 kann doch nur die Mutter sein, von der gerade vorher die Rede ist. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, die Stelle in Ordnung zu bringen.

Es ist ferner wahrscheinlich, dass noch öfter wie 2984 in Ca Verse ausgefallen sind, die in N erhalten sind. Ich habe Verse, von denen mir diess wahrscheinlich war, in den Text aufgenommen, aber durch den Druck kenntlich gemacht. Im Einzelnen die Gründe anzugeben, warum ich die Verse für echt halte, wäre ohne ausführlichen Commentar nicht möglich.

Es hat ferner der alte Text eine Neigung durch eingeschobene Wörtchen die Erzählung lebhafter oder deutlicher zu machen. Dabei wird nicht selten der Vers verdorben, und ich habe an nicht wenigen Stellen die Verse nach dem gemeinen Text gebessert. Wörter, die ich für unecht halte, die aber durch die Handschriften geschützt sind, habe ich eingeklammert.

Von den Handschriften des alten Textes zeichnet sich D durch längere Zusätze aus. Bei einigen derselben kann man zweifelhaft sein, ob sie hinzugedichtet, oder aus der Urschrift erhalten sind. Ich halte sie für spätere Erweiterungen eines Abschreibers, der aber wenigstens bei 73 einem wirklichen Mangel des Textes nicht ungeschickt abhalf. Jedenfalls durften sie nicht aufgenommen werden, schon aus dem Grunde, weil D nur auf eine kurze Strecke neben Ca hergeht. Was die Lesarten von D betrifft, so hat sie zwar schon die Glosse latine mit Ca gemein, aber von dem Fehler 366 ist sie noch frei. 121 ir weinte âne lougen mit kraft ir herze tougen ist metrisch und grammatisch besser als die Lesart von Ca. 311 der friunde unt der mâge sin wol driu tûsent küener man ist besser als siner man Ca. Es zeigt sich in der Klage wie im Lied, dass die Vorlage von D eine vorzügliche Handschrift war. Aber D selbst ist schon sehr jung; sie ist vorsichtig zu gebrauchen.

Was nun die Noth, den gemeinen Text, betrifft, so habe ich so eben anerkannt, dass er in manchen Stücken Vorzüge vor Ca hat. Er ist frei von den Glossen, die in den Text von Ca eingedrungen sind, er bewahrt manche Verse, die in Ca ausgefallen sind, und im Einzelnen vermeidet er manchen Fehler von Ca, insbesondere zeigt er oft reinere Verse, während seine eigenen Verse zuweilen entsetzlich schlecht gebaut sind. Trotz dieser Vorzüge ist N Nichts als eine Bearbeitung, Abkürzung und Verschlechterung des Gedichts, und ich kann mich nur darüber wundern, dass man

das Verhältniss anders auffassen konnte. Es ist in dieser Ausgabe zum ersten Mal Gelegenheit gegeben, die beiden Teate in bequemer Weise mit einander zu vergleichen, und ich müsste das Buch noch einmal in der Einleitung abdrucken lassen, wenn ich darauf eingehen wollte, meine Ansicht vollständig zu begründen. Einige Bemerkungen müssen genügen.

Der Bearbeiter des gemeinen Teates hatte im Allgemeinen bei seinen Aenderungen keine bewusste Absicht. Man sieht nur, dass er von der Wichtigkeit des Gedichtes eine geringe Meinung hatte, denn statt einen aus Nachlässigkeit gemachten Fehler im Abschreiben zu verbessern, setzte er lieber einige leichtgefundene Reime zu, wobei es ihm auf den Inhalt sehr wenig ankam. Z. B. 197 hatte er aus Unachtsamkeit sähe geschrieben für sach; und weil nun auf -sähe der Reim geschähe der erste war, der ihm einfiel, so sagt er, er wisse nicht, wann das geschehen sei, und reimt dann ganz gedankenlos weiter, bis er endlich 202 wieder abschreiben kann. Ebenso hatte er 551 töt gelac geschrieben für töt beleip, und 639 geschach für geschehen, 1187 was abgelagen für abgelagen was, 1391 Hagen sähen für sähen Hagen, und die Folge war jedes Mal, dass neue Reime gesucht werden mussten, und dass passende Verse von Gehalt durch unpassende, nichtssagende ersetzt wurden. Aehnlich sind die Veränderungen in 477 und 493. Bei er den haz gewan 476 glaubte er, es müsse folgen von ir, und bei 492 des enmohte dô niht wesen, es müsse folgen daz si niht langer leben solten, und die Folge war, dass an beiden Stellen einige sehr ungeschickte Verse ohne Inhalt eingeflickt werden mussten. Es ist eben so gedankenlose Reimerei, dass er 883 die sinnreiche Bemerkung macht, dass Einer, dem der Kopf abgehauen ist, gefährlich verumdet sei, ähnlich wie er 1601 die Steine durch die wät statt von der wät leuchten lässt. In andern Füllen ist ihm der Periodenbau zu grossartig; er liebt kleine Sätzchen, z. B. vergleiche man 3410—3415 mit dem jämmerlichen Text von N: daz volc dâ anders niht enphlac in der burc überal (die Hauptsache, was es that, fehlt). daz hüs allenthalben schal und ouch der stein darunder. ouch hörte man besunder in der stat ze Bechelâren die liute alsô gebâren als si des nôt angie. An andern Stellen vermeidet er seltene Wörter oder Reime, wie entrüsten, wie 1213 suon, wofür er das bessere süene setzt mit dem Reim küene. Oefters beliebt es ihm auch, das Gedicht zu verschönern, z. B. 143 genügten ihm die zwölf Könige nicht, die durch andere Stellen der Klage und des Liedes bestätigt sind; sondern er lässt der Königin auf jeder Seite mindestens zehn Könige stehen, so dass sie mindestens ein und zwanzig Könige zu ihrer Bedienung hat. In 687 ändert er, einen rohen Spass anzubringen. In 818 glaubt er eine Erläuterung geben zu müssen. An häufigsten kürzt er ab, besonders in den Reden, weil er ohne Zweifel fand, dass die Leute in dem Gedicht zu redselig seien; dabei macht es sich fast komisch, wenn z. B. 1095 Etsel den Mund aufthut, und einen grossen Anlauf nimmt, um schon 1099 nach einem halben Satz wieder zu verstummen. Es kommt dem Verfasser von N auch nicht darauf an, der Kürze zu lieb den Inhalt

zu ändern, z. B. 4030 war es ihm zu langweilig von Hagen und Gunther in vier Versen zu erzählen, er sagt in zwei Versen, sie liess beiden das Leben nehmen, während er doch recht wohl weiss 769, dass sie Hagen mit eigener Hand erschlug. 631 er ir lüzel bi im vant ist durch die Abkürzung ganz unverständlich geworden.

Eine eigentliche Absicht bei den Aenderungen lässt sich nur erkennen in den Stellen, wo Hagen die Schuld beigemessen wird. Der Bearbeiter nimmt Partei für Hagen. Zwar 1310—1312 lässt er stehen, aber die lange Ausführung 1313—1367 wird mit einigen ungeschickten zusammenhangslosen, und aus 1364—1367 genommenen Versen ersetzt. Noch unsinniger sind die Verse, durch welche die harten Anklagen 1397—1416 verdeckt werden sollen. Die Verse 2049—2053 wurden gestrichen, und um den verlorenen Reim herzustellen wird gedankenlos nach Gernöten eingeflickt den schuldehaften töten. Gernot aber ist nach der Ansicht des Dichters nicht schuldig, und wenn es heisst 471, er sei in der schulde nicht gerettet worden, so ist das zu verstehen wie von Giselher 462. An diesem schuldehaft ist also deutlich der ändernde Abschreiber zu erkennen. Auch 3552 wird vermieden, ebenso 3654.

Es wird also nicht zweifelhaft bleiben, dass N zwar aus einem Exemplar gestossen ist, das von manchen Fehlern von Ca noch frei war, aber eine ändernde, abkürzende, verschlechternde Abschrift ist. Zu Grund zu legen ist daher ohne Zweifel Ca, aber N verdient Berücksichtigung. Ich bin in dieser Beziehung weiter gegangen als im Lied; dort habe ich N nur in den dringendsten Fällen beigezogen, hier in der Klage mache ich einen stärkeren Gebrauch von N. Nach starren Grundsätzen darf man aber in solchen Dingen nicht verfahren; man muss innerhalb gewisser Gränzen sich einen freien Spielraum bewahren. So könnte man geneigt sein den Grundsatz aufzustellen, dass überall, wo N mit einer der beiden Handschriften Ca übereinstimme, diese Lesart aufgenommen werden müsse; allein ich behaupte öfters a gegen CN, wie auch zuweilen C gegen aN, und N gegen Ca; und einige Mal sind alle handschriftlichen Hilfsmittel ungenügend.

Die Lesarten von N vollständig aufzunehmen konnte ich mich hier ebensovienig entschliessen, als im Lied. So bald erkannt ist, dass N ein abgeleiteter Text ist, so kann nur diejenige Lesart von N, die Ca am nächsten steht, in Betrachtung kommen; nur ausnahmsweise können noch andere Lesarten Aufnahme verdienen; von allen andern genügt es, dass sie bei Lachmann einmal verzeichnet sind. Da jedoch der gemeine Text in der Klage nicht so viele Urkunden hat, als im Lied, sondern meistens nur auf BD ruht, so war das Geschäft einfacher; und es war möglich, keine wichtige Lesart der Handschriften von N zu übergehen.

Was endlich A betrifft, so gilt von dem Text dieser schlechten Handschrift in der Klage ganz dasselbe wie im Lied. A gehört zu N, und ist nicht etwa die Grundlage von N, sondern von N abgeleitet. Sie hat nur insofern einigen Werth, als die zu Grund liegende Handschrift von N

eine alte war, die der ersten Abfassung des gemeinen Texts ziemlich nahe stand. Alle eigenen Aenderungen von A verdienen gar keine Berücksichtigung. Sie sind im besten Fall Versuche, Fehler von N zu verbessern: grösstentheils sind sie neue Fehler. Es war ein sehr unglücklicher Gedanke, diesen abgeleiteten Text zur ausschliesslichen Grundlage zu machen.

In Lied habe ich die Lesarten von A, so weit sie von Lachmann beibehalten wurden, sämmtlich angegeben. In der Klage habe ich A nicht mehr dieser Berücksichtigung werth gehalten. Wer aus dem Lied noch nicht überzeugt ist, wird es auch aus der Klage nicht werden. Meine Absicht war daher nur die wirklich merkwürdigen Lesarten von A zu geben, die entschieden schlechten aber, selbst wenn sie von Lachmann festgehalten werden, mit Stillschweigen zu übergehen; und ich wollte also eine vollständige Vergleichung des Lachmann'schen Textes nicht geben. In der Ausführung kann ich mir nur den Vorwurf machen, doch noch zu viel Rücksicht auf A und Lachmanns Text genommen zu haben. Wer aber noch nicht genug hat, dem will ich hier noch eine kleine Blumenlese aus A nachtragen, die jedoch, da es höchst unerquicklich ist, solchen Unsinn zu verzeichnen, durchaus nicht auf Vollständigkeit Anspruch macht.

20 des enkundez] de kundes. 101 geruowen] geriwen. 110 diene vorhtlichen] diene gewaltlichen, von Lachmann beibehaltener Unsinn. 173 mannes werden von Lachmann beibehalten. 177 vroun] von. 189 misseliche] mischelich. 193 bezeigen] bejagen. 197, 3 u. 4 mit dem Verbum weiz ich fehlt. 197, 14 si fehlt. 197, 17 näch] iach. 230 wänden] vanden. 236 gerne sähen] chomen sachen. 240 si fehlt. 242 ez fehlt. 318 daz der ersten schulde muose werden pfant. 398 im fehlt. 488 den] der. 523 enpflagen gegen Reim und Sim. 525 niwan] niht. 668 hant] vant. 679 machten] mohten. 683 ilende] ilten. 810 ez fehlt. 855 mëre] here. 860 läge] chlage. 942 ir] er von Lachmann beibehalten. 977 sin fehlt. 1053 im] ich. 1150 genendiclich] genediclich. 1264 nô] tot. 1266 der] diu. 1297 bekomen] benomen. 1417 mit] sit. 1462 helt fehlt. 1639 spranc] sprach. 1732 entnæten] enmeten. 1814 dich] diche d. i. dicke. 1848 ez fehlt. 1864 wâret] vater. 1953 erbet] er bot. 2021 an minen sun] an mine suone. 237 Crimhilt Hagen] grimer hagen. 2086 mürsteine] muotersteine. 2134 liezest] sihest. 2296 wât] fröde. 2366 von klage] davon klagt. 2797 leben] loben. 2907 ze Wiene kômen] zwene konen. 2985 wänden] wainte. 3128 ich fehlt. 3580 wan im] von im. 2809, 2 venjete] weinte. 3854 unvergezzen] vergezzen. 3951 gewert] geunert. 3935 her dan] der dan. 4024 geruowet] getruwet. 4323 truoc] durch. 4334 hörte] harte u. s. w.

§. 4. Der Reim.

Die Reime sind im Ganzen genau.

In Beziehung auf Consonanten ist nur selten etwas anzumerken. 1151 ougen : gelouben. 1541 bevalch : marschalch. Zwar schreibt C sehr häufig ch für k oder c, aber im Reim sind die Laute streng geschie-